

### DIE LETZTE

Tages-Anzeiger · Dienstag, 15. Januar 2008

MO: LEUTE

DI: SCHAUFENSTER

MI: JUNG

DO: KÖPFE

FR: ESSEN & TRINKEN

SA: O-TON

# Es muss nicht immer ein Van Gogh sein

Biedermeierstühle, Colliers und Zeichnungen von Corbusier – die Zürichsee Auktionen versteigern aber auch Objekte für kleinere Geldbeutel.

Von **Miriam Hefti**

**Erlenbach.** – Wer kennt sie nicht, die hektischen Szenen aus der Filmwelt: Damen und Herren – vornehmlich aus aristokratischen Familien oder selbst ernannte Bourgeoise, gehüllt in edle Stoffe, frei von (Geld-)Sorgen – überbieten sich an Kunstauktionen mit astronomischen Summen. Ohne auch nur mit der Wimper zu zucken. Eine Welt, ganz der Fantasie entsprungen? Beinahe. Eine Welt, so unerreichbar fern? Mitnichten.

Beim Betreten des Erlenbacher Schärer-Areals, in dem die Zürichsee Auktionen untergebracht sind, werden die nämlichen Filmbilder sofort ausgebleicht, die Schwellenangst entpuppt sich als unbegründet. Ueli Eberhart, Gründer des Auktionshauses, pflichtet bei: «In unseren Auktionen gibt es nicht nur teure Objekte, die sich nur zahlungskräftige Besucher leisten können, ebenso kommen Objekte unter den Hammer, die für 200, 300 Franken weggehen.» Eberhart, Auktionator und Kunsthändler, ist seit 1982 selbstständig und hat 1999 die Zürichsee Auktionen ins Leben gerufen. Er erlernte die Kunst des Kunsthandels von der Pike auf, war er doch von 1974 bis 1982 Geschäftsführer eines führenden Schweizer Auktionshauses.

#### Kaum mehr Platz für Bilder

Beim Gang durch die Räumlichkeiten der Zürichsee Auktionen wird schnell klar, warum sich die Besucher hier wohl fühlen und immer wieder vorbeischaun, um das Porzellan, das Silber, den Schmuck in den Vitrinen zu bewundern oder die Gemälde an den Wänden zu betrachten. Dabei ist der Verkauf von Gemälden laut Eberhart deutlich zurückgegangen. «Schauen Sie sich die Architektur an. Es wird immer mehr mit Glas gebaut, die Wände fehlen. Wo soll man all die Gemälde noch hinhängen?», konstatiert er – ohne jeden



BILD DANIEL KELLENBERGER

Ueli Eberhart in seinem Auktionshaus in Erlenbach: Hier gibt es sie noch, die Wände an die man Gemälde hängen kann.

lamentierenden Unterton. Der Auktionator spricht klar und ausführlich. Man fühlt sich sofort ernst genommen – auch mit schmalen Portemonnaie in der Manteltasche. Derart ermutigt, will man gleich die ausgestellten Objekte erkunden. Und man beginnt sich auf die nächste Auktion zu freuen.

Diese findet im April statt, als Erste von zweien pro Jahr. Versteigert werden vor allem Gemälde des 17. bis 20. Jahrhunderts, aber auch Skulpturen, Porzellan, Asiatika oder antike Möbel. Zusätzlich zu den zwei Auktionen gibt es in den Räumlichkeiten auch immer wieder wechselnde Ausstellungen. Zurzeit sind Werke von Hugo Imfeld und seinen Malerfreunden zu sehen.

Ob der Fülle an Objekten fragt man sich, wie ein Auktionshaus überhaupt an seine «Schätze» kommt. Ist ein Auktionator ständig auf der Pirsch? «Klar geht man als professioneller Kunstliebhaber mit wachen Augen durch die Welt, aber wir werden auch oftmals von Erben kontaktiert, die uns einen Nachlass anvertrauen möchten.»

#### Raubkunst ist tabu

Die Zürichsee Auktionen lösen dann jeweils Sammlungen auf, führen Liquidationen durch oder bringen Nachlässe unter den Auktionshammer. Aber courant normal ist im Erlenbacher Auktionshaus indes die Situation des älteren Ehepaars, das von einem geräumigen Haus in eine kleinere Wohnung

zieht. «Solche Leute sind die Hauptlieferanten für unser Auktionshaus», erklärt Eberhart. Über die Jahrzehnte sammeln sich dort oftmals zahlreiche Schätze an.

Mit seinen Mitarbeitern – etwa der Kunsthistorikerin Ariane Lange aus Herrliberg – eruiert Eberhart den Wert und die Echtheit der eingehenden Objekte. Ein zentraler Vorgang: Einerseits garantiert das Auktionshaus für die Echtheit der Kunst – die Kunden werden auf allfällige Unsicherheiten hingewiesen. Andererseits soll auf keinen Fall mit Raubkunst gehandelt werden.

Elisabeth Ott-Schreiner, die schon Jahrzehnte mit Eberhart zusammenarbeitet, waltet über die Kleinobjekte. Sie schätzt ihren Wert und verfasst Katalogtexte.

Nur der Schmuck gehört nicht in ihren Bereich – dabei wäre sie gerade diesem sehr zugetan. Verständlich, wer bliebe schon kalt bei funkelnden Diamanten, die sich auf einladenden Damen-Dekolletees inszenieren, bei Perlen, die sich zu Colliers reihen? Sogleich werden die Besucherinnen aufgefordert, die edlen Steine um den Hals zu legen, oszillierende Ringe anzuziehen. Sich im Spiegel zu beschauen. Königin zu sein – wenigstens für einen Tag. Die Schwellenangst ist längst vergessen.

Zürichsee Auktionen  
Seestrasse 78  
8703 Erlenbach  
Tel. 044 991 30 60

Nächste Auktion: 9.-11. April 2008